

die Cassiere Johann Baptist Haas, Joseph Reinisch und den Cassie-Adjuncten Ignaz Hébert zu Liquidatoren, den provvischen Cassier Johann Ruber und die Cassie-Adjuncten Joseph Ebner, Joseph Philipp, Dominik Kaltenecker und Mathias Krapf zu Cassierern ernannt.

— Das k. k. Finanzministerium hat die bei der Rechnungsfanzlei der kroatischen-slawonischen Finanz-Landes-Direction für die directen Steuern erledigte Residentenstelle dem provisorischen Rechnungsofficial bei der Steuerdirection in Triest, Joseph Princig, verliehen.

Der Minister der Justiz hat den bisherigen Ranzelisten des Prager Landesgerichts und substituirten Archivar, Joseph Bozdech, zum Director der Hilfsämter des künftigen Kreisgerichts zu Königgrätz zu ernennen befunden.

Veränderungen in der k. k. Armee.

[Beförderungen.] Zu Oberlieutenanten die Majore: Joseph Timmer des Infanterie-Regiments König der Belgier Nr. 27, Joseph Freiherr Gschl v. Santa Croce des Infanterie-Regiments Prinz Emil von Hessen Nr. 54 und Hieronymus Conte Olsfredi des Infanterie-Regiments Freiber v. Bianchi Nr. 55.

zu Majoren, die Hauptleute: Adolph Freiherr v. Chau-Grubau, des Infanterie-Regiments König der Belgier Nr. 27, mit der Eintheilung in das Infanterie-Regiment Gräzbergow Karl Nr. 3, und Belaffung in der Dienstleistung beim Herrn Erbgrögen Joseph; Emil Ritter v. Reichenberg, des Infanterie-Regiments Graf Matuschewski Nr. 10, im Infanterie-Regimente Kronprinz Albert von Sachsen Nr. 11; Anton v. Blom des Infanterie-Regiments Prinz Emil von Hessen Nr. 54, und Anton v. Schilling des Infanterie-Regiments König von Hannover Nr. 42, Beide im Infanterie-Regimente König der Belgier Nr. 27, Karl v. Mel, dieses letzteren, im Infanterie-Regimente Prinz Emil von Hessen Nr. 54, beide im Infanterie-Regimente Gräzbergow Kaiser Nr. 3, und Paul v. Witzke, dieses 41, im Infanterie-Regimente Gräzbergow Kaiser Nr. 3, und Ferdinand v. Geronzio des Infanterie-Regiments Freiherr v. Noßbach Nr. 40, im Infanterie-Regimente Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen Nr. 20, Alois v. Dingeldei des Infanterie-Regiments Graf Degenfeld Nr. 36, im Infanterie-Regimente Baron v. Blücher Nr. 55, Ferdinand Weiblich im Infanterie-Regimente Graf Jellacic Nr. 46, und Bruno Freiherr v. v. Moutlauff des den Allerhöchsten Namen S. I. Apostolischen Majestät führenden Litorel Jäger-Regiments, Beide in ihren Regimenten, dann Jakob v. Kozubowicz des Infanterie-Regiments Baron v. Blücher Nr. 55, ferner die Rittmeister: Karl Freiherr v. Trautau, des Infanterie-Regiments Prinz Karl von Bayern Nr. 3, im Infanterie-Regimente Kurfürst von Hessen-Kassel Nr. 8, und Nikolaus v. Debers, dieses 8, beim Infanterie-Regimente Prinz Karl von Bayern Nr. 3, Ludwig Mörsing, des Infanterie-Regiments Ferdinand I., König beider Sicilien, Nr. 12, im Infanterie-Regimente Graf v. Goltz Nr. 1, und Heinrich v. Kistner, Litorel, im Infanterie-Regimente Graf v. Goltz Nr. 1, und Alexander v. von Kausland Nr. 11; endlich der Capitänleutnant Franz v. Braun v. Riesenau der Rittmeister-Commission, und der Major des Artillerie-Monturs-Commission.

[6.] Die Obersten: Johann v. Olaninger des Infanterie-Regiments Baron v. Blücher Nr. 55, zum Platzcommandanten zu Mainz, und der Major János v. Blücher des Artillerie-Monturs-Commission, zum Commandanten der Monturs-Commission in Graz.

[Niederlegung.] Der Major Anton Jüdel v. Benzheim des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen Nr. 20, zum Infanterie-Regimente Freiherr von Kroschka Nr. 40.
[Penfionirungen.] Die Majore Florian Zeanetti des Infanterie-Regiments Baron Bianchi Nr. 55, Heinrich Gabaga des Infanterie-Regiments Prinz Karl von Bayern Nr. 3 und August Löper, Gemeindeführer der Grazer Monturs-Commission, dann der Hofmann Joseph Feigenbauer des Feld-Artillerie-Regiments Erzherzog Maximilian v. Oesterreich Nr. 10 als Major.

[Bulletin.] Ofen, 28. März. Im Verlaufe des gestrigen Tages trat in der Krankheit Ihrer kais. Hoheit, der Frau Erzherzogin Maria Do-

rothea keine wesentliche Aenderung ein; das Fieber, welches den ganzen Tag hindurch mäßig anhielt, steigerte sich in den Abendstunden und verursachte eine etwas unruhige Nacht; des Morgens Nachlaß.
Dr. Kreczel m. p., Leibarzt.
Dr. Janfovich m. p.

Dänemark. Kopenhagen. Die Reichsgerichts-Aktion gegen die am 29. September v. J. zurückgetretenen Minister ward am 27. März, wie den

12. September v. J. zurückgetretenen Deputirten wurde am 27. d. M., wie von den Hamburger Nachrichten telegraphisch gemeldet wird, mit 94 gegen 1 Stimme (Fischerningö) vom Volkething beschloffen. Damit ist diese Sache

E. C. Großbritannien. London, 26. März. Lord Dundonald will, wie er in den Zeitungen erklärt, sein Geheimmittel zur Erlösung

Europas dem Kaiser Napoleon anbieten und vorerst Sebotoport in die Luft sprengen; Kronstadt könne warten. Demnach hat sich der Abgesandte zuerst, als er ansapfaunte, daß Sir G. Wood auf die Idee des „britischen Dandels“ eingegangen sei. Jedoch sollen die Russen faon bemäht sein, Kronstadt ganz unneimbar zu machen. Nach dem Heralb nämlich haben sie eine Anzahl Schiffe im Zahrwasser versenkt, das von Bergen aus zur Insel führt.

Dr. Andrew Swift, das Haupt des ärztlichen Departementes, ist in den Ruhestand versetzt. Das und noch andere Personal-Veränderungen, die bereits erfolgt sind, oder in Aussicht stehen, sind als Folgen des Untersuchungs-Ausganges und des Regierungswechsels zu bezeichnen.

Frankreich. Paris, 27. März. Der Moniteur meldet, daß der Vertrag Sardinien's mit der Pforte am 15. d. M. unterzeichnet und Nef Nafika zum Gouverneur von Candien ernannt wurde.

Aus Corfu wird vom 17. März gemeldet: Das Dampf-Transportschiff *Galathea* ist gestern mit dem 1. Regimente der Larasch-Batalion an Bord hier angekommen. Der neue Gouverneur Sir John Young wird erwartet. — Der Buchhändler von Saleimnaß, Herr Weddauz, wurde von der larenburgischen und der Baron von Gweltz von der päpstlichen Regierung zu Auswärtigen-Geschmissären ernannt. Der Kaiser hat 455 zu öffentlichen Arbeiten und Gefängnißstrafe verurtheilte Soldaten theils gänzlich begnadigt, theils denselben einen Theil der Strafsatz erlassen.

Dergeachtet machte das Regiment der Guibon auf der Ehre von Pongchamps Lager-Ereignisse. Die 3 Schwarzen machten alle Monstrositäten des Biscuits, und binnen einer halben Stunde waren die Zelte aufgeschlagen, die Fühler gehieft, die Pferde abgestellt, die Feuer angezündet. Die Mannschafft machte eben Kasse, als der Ruf: Ge lebe die Kaiserin! ertöhl. Sogleich machten die Guibon sich auf, das improvisirte Lager wurde abgeschlagen und binnen kurzer Zeit fanden sich die schwarzen Soldaten in der Umkleekammer ihrer Majestät befindend. Das Jelt des Derleutenants Regard, unterließ sich mit den Marketencontenirern und dann besetzte das ganze Regiment im Schritt und Treibe vor Ihrer Majestät unter dem tausendfachen Ruf: Vive l'Imperatrice!

Ausland. Petersburg, 20. März. Der Kaiserliche kaiserliche eineinhalb des Kriegsministers, General-Adjutanten Fürst Dolgortseff I. und Petersburg 15. März, nach welchem die Übergabe der durch Albrecht's Ordre vom 3. März den Gardes (darunter auch der ersten Selbstschütz-Regiment Ihrer Majestät, dem ersten Gabelbattens und dem ersten Schwarz-Infanterie-Regimente verbleibenden Uniformen des hochseligen Kaisers, am 20. März erfolgen sollte. Die Erteilung geschieht an die abgeordneten Corporaloffiziere der genannten Truppenhöfen, deren Parade-Ausstellung gegenüber der kaiserlichen Kassa auf dem Wägel des Winterpalastes genau verglichen ist. Die Parade befehligt General-Adjutant Graf Nidiger. Die Uniformen werden von je einem Stabsoffizier in Begleitung zweier Assistenten von Neustadt nach in Empfang genommen. Beim Hinaustragen werden denselben die kaiserlichen Genehmigungen wie bei der Aufführung der haben zuweisen. Die militärische wird durch die Uniformen bei den Hauptabteilungen angeschlossen. Es werden dann nach abgehefteter Leinwand, wobei sie auf geeigneten Tragegeräten ausgelegt sind, nach den Regimentsstücken abgebracht, wo sie in eigenen Schreinen unter Verantwortlichkeit der Regiments-Commandanten und Briefe aufzubewahren sind. — Bei der Abgabe und Übernahme der Regiments fin über die Erhaltung der Reliquien besondere Verträge abzuhandeln.

Es ist seiner Zeit in den öffentlichen Blättern viel die Rede von den Grausamkeiten gewesen, welche sich russische Soldaten in der Schlacht bei Instermar gegen verwundete Feinde gegen den Kriegsgewohnheit begangen hätten. Es haben ähnliche Zeugniserwähnungen auch in der That stattgefunden, auf die englische Regierung hat sich daraus Veranlassung, unter Mittheilung der vor Erbschaft aufgenommenen Verhandlungen, durch Vermittelung des bänischen Gesandten bei dem russischen Hofe vornehmsten Vorstellungen machen zu lassen. Es wird nicht untersucht sein, die Antwort auf diese Anfragen, welche der bänische Gesandte in Petersburg, eine der letzten aus der Regierungszeit des verstorbenen Kaisers lautet also:

Peterburg, den 9. (21.) Februar.

Gett Daton?

Der dem Empfange des Briefes, mit besten Aufzeichnungen am 4. Januar Eke
nicht beendeten, halle der Fürst Menschoff ihnen den von Lord Raglan und General
Canrobert nach der Schlacht von Tulkarmen gemeinsam geschriebenen Brief
zu Kenntnis gebracht. Der russische Kaiser, Fürst Menschoff, die Erklärung ergaben, daß
die Generale, die Generalmajor, der Generalmajor, die Erklärung ergaben, daß
ein weiterer Punkt unter dem Schutze der russischen Fackel sei und ihm sein
werde. Dieser Punkt bedarf weder eines Commentars, noch einer Vermuthung.
Indem ich mich darauf berufe, Herr Baron, glaube ich jedoch bemerken zu müssen,
daß wenn unzufälligerweise Herr Baron, so wie ich schon oben bemerkt habe,
unzufälligerweise die Generale, die Generalmajor, die Erklärung ergaben, daß
ein weiterer Punkt unter dem Schutze der russischen Fackel sei und ihm sein
werde. Dieser Punkt bedarf weder eines Commentars, noch einer Vermuthung.
Indem ich mich darauf berufe, Herr Baron, glaube ich jedoch bemerken zu müssen,
daß wenn unzufälligerweise Herr Baron, so wie ich schon oben bemerkt habe,
unzufälligerweise die Generale, die Generalmajor, die Erklärung ergaben, daß
ein weiterer Punkt unter dem Schutze der russischen Fackel sei und ihm sein
werde. Dieser Punkt bedarf weder eines Commentars, noch einer Vermuthung.

Der Fürst Wenzigkoff hat seinerseits nicht gezögert, in dieser Hinsicht die Pflichten zu erfüllen, welche ihm die Autorität seines Commandes und der ausdrückliche Wille Sr. Majestät des Kaisers auferlegt. — Wer rechnen mit gleichem

Vertrauen auf die ehrenwerten Gesinnungen des Oberst der englischen Armee. Ich sage nicht, dieses Vertrauen auszusprechen, indem ich Ihnen, Herr Baron, die Documente, welche Sie die Güte hatten mitzutheilen, zurückgebe. Ich habe nicht verfehlt, sie zur Kenntniß des künftigen Monarchen zu bringen, indem ich ihn ersuchte, das darin enthaltene Zeugniß in sehr enger Ermäßigung zu geben, damit er mit aller Kraft dazu beitrage, dem gegenwärtigen Ertreite den Charakter der Mäßigkeit zu verleihen, von welcher niemals alle Nationen abweisen sollten. Sie sich achten, obwohl in einem Streit verwickelt, dem schnell ein Ziel setzen zu können wir glücklich wären, wenn die verständlichen Absichten der Regierung Ihrer britischen Majestät den unsrigen entsprächen. Empfangen Sie etc.

Kriegschauplatz.

Am 7. März kam die Kunde vom Tode des Kaisers Nikolaus nach Europa, und am Nachmittag entschlief man sich, dem gegen die bösliche Feindschaft dieser Nacht mitzutheilen. Seiner Kaiserin tritt zu diesem Zwecke mit einem kleinen Gefolge bis zu einer Brücke, die über eine Schlucht am See Sölvi führt, vor. Dort machte er Halt und ließ durch einen von einem Trompeter begleiteten polnischen Officier den zwischen Vorposten-Commandanten um eine Unterredung ersuchen. Der kam auch nach einiger Zeit angetreten; es war Fürst Radziwiłł, der mit Seiner Kaiserin früher einmal in Paris zusammengetroffen war. Die neue Unterredung war ebenfalls freundlich, aber darum nicht minder freundlich. Der Fürst wollte nicht recht an den Tod des Kaisers glauben; er hatte beobachtet, daß er krank sei. Bei dieser Gelegenheit erfuhr der Kaiser, daß die Russen bei der letzten verunglückten Aktion kein Gefangene gemacht hätten. Demit scheinen im Ganzen türkischerseits nicht mehr denn zwei gefallen zu sein. — Am anderen Tage hatten die genannten zwei Commandanten wieder eine Zusammenkunft, die Ausdehnung von Gefangenen betreffend. Man wechselte Cigarren und Süßigkeiten aus, und die beiderseitige Begleitung folgte dem Beispiele ihrer Führer.

In demselben Augenblicke mischte sich ein hochgewachsener blonder junger Mann, dem Aufsehe nach ein höherer Officier, in die Unterhaltung. Die Dichter, die gewöhnlich Alles übertrieben, sagte er, haben uns die Schönheiten und Freuden der Kriegsbefreiung, während wir seit Monaten bis über die Ohren im Schweiß stehen. — Glauben Sie in Europa, daß wir uns in Boine wiegen; wir leben einmal im Krieg. — A propos, fuhr Seiner Kaiserin ein, wer hat es schließlich auf Josenbergers Kopf getroffen, Josenbergers behauptet, es müßte ein Edelmann gewesen sein. —

„Wie?“ fragte Radziwiłł, „Josenberg ist nicht todt?“ — „Er wird es bald durch seine Wiedervergeltung beweisen.“ — „Sei es ihm, daß der Oberstleutnant Wanner ihm verurtheilt.“ — „Unter solchen Umständen, während welcher die türkischen Officiere ihre Tegen in der Scheide hielten, die russischen aber gezogen hatten, endete die Zusammenkunft, die noch an den folgenden Tagen viermal wiederholt wurde, und wobei es sich um die Auswechslung der Gefangenen handelte, die aber noch nicht erfolgt ist.“

Das 3. d. E. theilt aus dem ersten Gespräche Seiner Kaiserin mit Fürst Radziwiłł am 7. folgenden mit. „Meine Herren, ich muß Ihnen ein Trauermärchen verkünden. Der Kaiser ist todt.“ — „Ist der Kaiser?“ — Der Fürst, der Kaiser Nikolaus. — „Ben wann datist Ihre Nacht?“ — „Vom 2. d. M.“ — „Es ist wahrscheinlich, aber nicht bestimmt. Der einzige Kaiser ersuche ich freilich in Sebahopol, daß der Kaiser schwer erkrankt sei.“

Hierauf fragte Seiner Kaiserin, mit wem er die Ehre habe zu sprechen. „Mit dem General Fürsten Radziwiłł“ lautete die Antwort. Und auf eine gleiche Frage des Fürsten nannte Seiner Kaiserin seinen Namen. „Mein Gott! Wascha, da sehen Sie die Wirkung des Krieges. Was bekämpfen wir heute und vor drei Jahren speiten wir mit einander beim großen Brand in Paris. Wir sind ja Freunde.“ — „Freunde? Unfröhlichen Sie, General, wir waren dort nur als Gäste.“ — „In mein Gott, das bleibt sich gleich.“

Die bereits erwähnte Depesche Lord Raglands vom 10. lautet wie folgt:

„Wieviel! Ich habe Ein. Verhoffung in der That keine mehr zu verlieren, doch geräth es mir zum Bedauern, werden zu können, daß die Witterung ungemächlicher ist, und daß ich nach den Berichten der Stabsärzte Hoffnung hegen darf, daß dieser günstige Witterungswechsel den Kranken wesentlich zu Gute kommen werde. Unsere vorgeschobenen Batterien machen beträchtliche Fortschritte. Alle Verbündeten sind darauf gefaßt, das Lager in einem gefunden Zustande zu erhalten, ein Gegenstand, der um so wichtiger wird, als das warme Wetter heranbricht. — Ich schicke eine Hülfe unserer Berläge bis zum 8. bei. — Am 6. Abends erhielt ich eine telegraphische Depesche von Lord John Russell aus Berlin, vom 2. datirt, mit der Nachricht, daß der Kaiser von Rußland an diesem Tage um 12 Uhr gestorben sei. Deserlei sagen aus, daß diese Nachricht in Sebahopol nicht veröffentlicht werden soll. Ich bin etc.“

Es waren vom 5. bis 8. gefallen: ein Gemeiner; verwundet wurden: ein Sergeant und fünf Gemeine.

Feuilleton.

Mann und Weib.

(Schluß) U. Clui Central U.

In unsern Tagen ist es verbannt, die Kunst und die schöne Literatur, worin eine große Gruppe von Frauen auf die Zeitgeschichte Einfluß hat. Immer deutet aber auch hier das massenhafte Hervorwachen geistig productiver Frauen und die Vergeltung der weiblichen Schönegeister auf eine Periode des politischen Stillstandes. Die Geschichte unseres politischen Lebens läuft parallel mit unserer Geschichte der Blaustrümpfe. Wo aber das öffentliche Leben einen künftigen neuen Aufschwung nimmt, da sind allezeit die Frauen in den Frierden des Hauses zurückgetreten.

Ein wahrer Genuß der Sängerinnen bezeichnet die Zeit der Karibischer Beschlüsse. In den schwülen, matten Tagen nach der Juli-revolution stiegen wir auf eine ganze Schaar von Schriftstellerinnen, welche das junge Deutschland mit einem Zwiebacksuppen anziehen helfen. Bettinas „Schwebereligion“ und die „Gedanken-Riemittel“ der Rachel Weidman zu einer anderen Zeit schwerlich so begeisterte Bewunderer, selbst in Berlin nicht, gefunden haben. Nur an dem unheimlichen nebligen Vorabend der Februarrevolution konnte es noch Röm erregen, daß eliche Frauen von deutschem Namen und französischer Art mit der „Emancipation“ gleichsam auf den Messen hausten gingen, indem sie dem ganzen deutschen Publikum zeigten, wie eine emancipirte Frau ist, trinkt, raucht und mit der Polizei Deambul hat.

Ich sage nicht, daß eine Frau überhaupt alle künstlerische und literarische Productivität sich versagen solle. Aber das massenhafte Aufsteigen weiblicher Verdrämtheit und ihr Hervordringen in die Öffentlichkeit in allem das Wahrgenisse einer krankhaften Verrenkung des Zeitalters. Gar leicht überschreitet man den Einsitz dieser aus dem Rahmen der Familie in ganzen Schwärmen herausstretenden Frauengeister. Kunst, Literatur und Gesellschaft der Gegenwart zeigen aber wahrhaftig genug unheilbare Spuren desselben.

Als die Schauplätze nicht vorwiegend oder ausschließlich von Männern geistet wurde, war sie ganz anders gerichtet wie gegenwärtig. Die Gründung eines eigenen Berufs der Schauplätze und Sängerinnen ist nicht bloß ein Bruch mit allen Sitten gewesen: sie schloß zugleich eine ästhetische Umwälzung der gesammten Bühnenkunst in sich. Ebenso erging es mit der Kirchenmusik, als die Kirchenchöre in das Haus kamen. Der ganze katholische Cultus hat durch dieses weibliche Element eine andere Richtung bekommen. Die Kirchenmusik hat ihren Mönchschar-

ter, ihren ascedischen Ton verloren. Sie ist dramatisch geworden, der Welt geöffnet, als die Frauen auf der Singbühne stiegen; und die gemäßigten Weiber Mäher konnten zuletzt gar eine förmliche Volksmusik zur Messe machen, und weil die Kirche wie ja auch mit der Kirche zusammenhängt, so umflügelte selbst etwas Kirchenmusik waid und rührend und weiblich schallend den alten, strengen männlichen Text.

Wenn man es in früherer Zeit als selbstverständlich ansah, daß die Schauplätze, weil sie sich ja so manchmal hinwegsetzen mußten über weibliche Sitten, auch hinwegsetzten über die Sittlichkeit, so lag in dieser Forderung eine aus tiefer Kenntniß der weiblichen Natur geschöpfte Wahrheit. Und die That bekräftigte sie. Die Schauplätze waren wirklich im Ganzen sehr züchsig, solange ihr Beruf außerhalb der Schranken der bürgerlichen Sitten gestellt erschien. Erst als dieses freie weibliche Künstlerleben allmählich selbst Sitten und Regel zu werben anfing und in der Gesellschaft einen bestimmten Platz zu finden begann, hob sich auch die Sittlichkeit hinter den Coullissen.

Es begegnen uns hier allerlei interessante Einzelsätze, charakteristisch für die Stellung der Frauen überhaupt. Die Schauplätze tritt durch ihre öffentliche Wirksamkeit aus den Schranken des Familienbegriffes heraus. Die früher fast allgemeine Sittlichkeit, daß solche Künstlerinnen ihren Familiennamen dem Publikum gegenüber mit einem Künstlernamen vertauschten, ist hierfür sehr bezeichnend. Verheiratete Schauplätze dienen zweien Herren; es liegt ein richtiger Obacht der Forderung zu Grunde, daß eine Frau, welche sich einem öffentlichen Dienste widmet, der Familie entsage. Die weiblichen Priesterinnen, die Nonnen, sind darum auch mit Recht familienlos. Im priesterlichen Amte, in der Kindzeit, in der Kranken- und Armenpflege etc. tragen sie den Tribut an die Gesellschaft ab, welchen sonst das Weib in seiner Wirksamkeit für die Familie abzugeben pflegt. Der Staat stellt nicht gern verheiratete Lehrerinnen an. Der Brauch der Schauplätze, in der Ehe ihren ursprünglichen Namen mit dem neu erworbenen ihres Mannes zusammenzusetzen, setzt voraus, findet seine sociale Rechtfertigung. Die verheiratete Künstlerin, selbstständig wirkend und erwerbend, steht nur halb unter dem Bandregimente ihres Mannes. Man präsumirt auch in der Regel nicht mit Unrecht, daß sie ihren Mann mehr als andere Frauen unter dem Pantoffel habe.

Wir befinden uns hier aber auch auf einem der lehrreichsten Gebiete für das Studium der Frauennatur in ihren künftigen Geschäften. Eine vollere Eingabe des Künstlers an die Öffentlichkeit als auf der Bühne läßt sich nicht denken. Er macht seine eigene Persönlichkeit als

